

# ZÜRICHS POSTSCHECKVERKEHR 1906 bis 1925

Am 1. Januar 1906 trat das «Bundesgesetz betreffend den Postscheck- und Giroverkehr» in Kraft. Der damit geschaffene Postdienstzweig nahm seither einen glänzenden Aufschwung, an dem Zürich hervorragend beteiligt ist. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Verkehrseinrichtung verlohnt es sich, die Entwicklung des Zürcher Postscheckbureaus anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens rückschauend zu betrachten.

Wer sich ein Postscheckkonto eröffnen lassen will, kann dies bei irgendeinem der bestehenden Postscheckbureaux tun. Dem Bureau Zürich ist also nicht etwa ein bestimmtes Gebiet als Geschäftskreis zugewiesen; gegenwärtig stammt ein großer Teil seiner Rechnungsinhaber aus den Kantonen Zürich und Zug. Anfänglich wurden in der Schweiz 11 Postscheckbureaux geschaffen. In der Folge kamen noch 14 weitere hinzu, darunter Winterthur und Schaffhausen am 1. Juli 1908, Frauenfeld und Glarus am 1. Januar 1910, die beim Bureau Zürich die Auflösung von 166 bzw. 93 Konti bewirkten. Diese Feststellungen sind notwendig zur richtigen Würdigung der folgenden Zahlen. Leider ist ein Nachweis über den Anteil des hiesigen Platzes am Postscheckverkehr nicht möglich, da die Zahlen für die Stadt Zürich nicht ausgeschieden sind. Doch dürfte der Platzverkehr eine sehr wichtige Rolle spielen.

Ende 1906 bestanden beim Postscheckbureau Zürich 800 Konti. Alljährlich stieg diese Zahl, erst um je einige hundert, im Jahre 1919 und einigen folgenden sogar um je tausend. Prozentual waren die Zuzüge in den ersten Jahren am stärksten. Der Krieg hemmte vorübergehend den Zugang, später förderte er ihn. Ende 1925 bestanden 12200 Konti.

Der Betrachtung über den jährlichen Gesamtumsatz sei vorausgeschickt, daß er die Summe der Ein- und Auszahlungen im Barverkehr und der Gut- und Lastschriften im Giroverkehr darstellt. Der nur wenige Millionen betragende Giroverkehr mit dem Ausland ist inbegriffen. Ein und dasselbe Girogeschäft erscheint sowohl als Gutschrift wie als Lastschrift, wenn es zwei Konti des Scheckbureaus Zürich betrifft. Der Gesamtumsatz betrug im ersten Jahre 127 Millionen Franken; bis 1910 stieg er auf das Fünffache, bis 1915 auf das Zehnfache dieses Betrages. Die Kriegskonjunktur bewirkte einen steilen, beschleunigten Anstieg, der mit einer Zunahme von rund 800 Millionen Franken im Jahre 1918 seinen Abschluß fand. Eine Ruhepause in der Entwicklung brachte das erste Nachkriegsjahr. Dafür erreichte dann der Gesamtumsatz im Liquidationsjahr 1920 mit annähernd 4 Milliarden ein neues

## Verkehr des Postscheckbureaus Zürich

### 1. Absolute Zahlen

Jahr	Zahl der Konti am Jahresende	Barverkehr		Giroverkehr		Gesamtumsatz Million. Fr.	Umsatz pro Rechnungsinhaber 1000 Fr. <sup>1)</sup>	Gesamt-Guthaben am Jahresende Million. Fr.	Schweizerischer Gesamtumsatz Million. Fr.
		Einzahlungen Million. Fr.	Auszahlungen Million. Fr.	Gutschriften Million. Fr.	Lastschriften Million. Fr.				
1906	810	49,0	50,8	15,2	11,6	126,6	195	1,8	451
1907	1 023	82,2	86,4	26,2	21,2	216,0	235	2,4	746
1908	1 118	96,2	93,2	49,7	52,6	291,7	272	2,6	1 287
1909	1 631	109,8	73,9	126,2	161,2	471,1	343	3,5	2 400
1910	2 089	136,7	85,5	190,4	240,7	653,3	351	4,5	3 298
1911	2 614	171,6	109,4	265,1	325,7	871,8	371	6,1	4 091
1912	3 120	199,2	131,5	314,7	381,9	1027,3	358	6,6	4 940
1913	3 503	214,2	143,0	350,7	420,9	1128,8	341	7,5	5 397
1914	3 806	202,7	131,4	357,6	427,3	1119,0	306	9,1	5 455
1915	4 069	211,2	141,5	389,8	458,2	1200,7	305	10,4	6 136
1916	4 564	260,5	168,3	504,1	591,2	1524,1	353	15,5	8 126
1917	5 320	333,1	206,1	748,3	871,1	2158,6	437	19,8	11 163
1918	6 059	447,6	276,8	1051,6	1218,2	2994,2	526	24,1	15 499
1919	7 071	470,7	285,4	1029,1	1207,5	2992,7	456	31,1	16 702
1920	7 957	576,5	336,2	1333,3	1573,6	3819,6	508	31,1	19 904
1921	8 666	515,4	309,7	1113,3	1321,5	3259,9	392	28,6	17 776
1922	9 330	515,5	296,8	1145,7	1359,1	3317,1	369	34,0	16 997
1923	10 302	575,2	322,5	1352,1	1603,8	3853,6	393	35,0	18 310
1924	11 326	637,4	362,1	1537,1	1810,9	4347,5	402	36,5	20 251
1925	12 230	662,4	382,8	1615,0	1895,3	4555,5	387	35,8	21 300

<sup>1)</sup> Berechnet aus dem Mittel der Konti am Jahresanfang und Jahresende  
Am 1. Januar 1906 bestanden 487 Konti

## Verkehr des Postscheckbureaus Zürich

### 2. Verhältniszahlen

Jahr	Einzahlungen	Auszahlungen	Gutschriften	Lastschriften	Barverkehr	Giroverkehr	Umsatz Zürich in % des schweizerischen Umsatzes
	in Prozent des Barverkehrs		in Prozent des Giroverkehrs		in Prozent des Gesamtumsatzes		
1906	49,1	50,9	56,7	43,3	78,8	21,2	28,1
1910	61,5	38,5	44,2	55,8	34,0	66,0	19,8
1915	59,9	40,1	46,0	54,0	29,4	70,6	19,6
1920	63,2	36,8	45,9	54,1	23,9	76,1	19,2
1921	62,5	37,5	45,7	54,3	25,3	74,7	18,3
1922	63,5	36,5	45,7	54,3	24,5	75,5	19,5
1923	64,1	35,9	45,7	54,3	23,3	76,7	21,0
1924	63,8	36,2	45,9	54,1	23,0	77,0	21,5
1925	63,4	36,6	46,0	54,0	22,9	77,1	21,4

Maximum. Der Ausfall, den die anschließende wirtschaftliche Depression bewirkte, wurde in den letzten Jahren mehr als ausgeglichen. Die Umsatzziffer von rund  $4\frac{1}{2}$  Milliarden Franken im Jahre 1925 ist das Vierfache jener von 1913. Gewiß rührt ein Teil dieses starken Wachstums her von der verminderten Kaufkraft des Geldes. Wird aber die 1925er Zahl mit dem Teuerungsindex, der 170 betrug, auf den Vorkriegsgeldwert reduziert, so ergibt sich gegenüber 1913 immer noch eine Umsatzsteigerung auf das Zweieinhalbfache\*).

Der Umsatz pro Konto, der im Jahre 1918 mit 526 000 Franken seinen absoluten Höhepunkt erreichte, zeigt in letzter Zeit eher die Neigung zum Sinken. Jedenfalls war dem realen Geldwert nach der Durchschnittsverkehr des einzelnen Rechnungsinhabers in den Jahren 1910/12 am größten. Der Kriegsausbruch hatte einen plötzlichen Rückgang zur Folge. Deutlich kommt in diesen Zahlen die Wirtschaftskonjunktur zum Ausdruck. Wenn der mittlere Umsatz später nicht mehr die vorkriegszeitlichen Realwerte erreichte, so ist dies in der Hauptsache wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß sich der Postscheckverkehr früher mehr auf Geschäfte mit regem Geldumsatz beschränkte und daß mit der Zeit namentlich die Zahl von kleineren Kunden gewachsen ist. Dem Wesen des Postschecks entspräche durchaus eine solche begrüßenswerte Verbreiterung seiner Basis. Daß sie noch lange nicht vollzogen ist, zeigt der letzte durchschnittliche Jahresumsatz von 387 000 Franken des einzelnen Rechnungsinhabers; dies sind rund 1300 Franken pro Werktag.

Im gesamtschweizerischen Postscheckgeschäft nimmt das Bureau Zürich unbestritten die erste Stelle ein. Zwar scheint ihm Bern den Rang abzulaufen. Aber vom Berner Umsatz entfällt ein sehr großer Teil auf den dort verbuchten Ausgleichsverkehr mit der Schweizerischen Nationalbank. Wird dieser Betrag abgezogen, so zeigt sich, daß das Bureau Zürich allein etwa soviel Umsatz aufweist wie die ihm im Range nächstfolgenden beiden Bureaux Basel und Bern zusammen. Der Anteil Zürichs am schweizerischen Geschäft betrug anfänglich nicht weniger als 28 Prozent. Seit 1909 blieb er beständig zwischen 18 und 21 Prozent. In der Entwicklung dieses Teils und des Ganzen herrschte also weitgehende Übereinstimmung.

Schon der Postscheck-Barverkehr bietet gegenüber andern Zahlungsarten den Vorzug der Einfachheit und Bequemlichkeit und ist auch finanziell vorteilhaft. Diese Vorzüge eignen in erhöhtem Maße dem

---

\*) Die hier benützte Zürcher Teuerungsnummer ist zwar ein Lebenshaltungsindex und deshalb im vorliegenden Falle vielleicht nicht das gegebene Reduktionsmaß. Aber auch die Umrechnung nach dem schweizerischen Großhandelsindex, der nach Dr. Lorenz im Mittel des Jahres 1925 auf 163 stand, führt zu annähernd dem gleichen Schlußergebnis.

Giroverkehr, bei dem Zahlungen eines Rechnungsinhabers an einen andern durch bloße Umbuchungen erfolgen. Dabei besitzt dieser wichtigste Zweig des Postscheckgeschäftes auch eine große finanzpolitische Bedeutung, die in der Einschränkung des Umlaufes von Banknoten und Hartgeld liegt. Erreichten doch die Girobuchungen im Jahre 1925 den Betrag von 3,51 Milliarden (23 Prozent des schweizerischen Postgiroverkehrs von 15,1 Milliarden). Der Giroverkehr, der anfänglich nur mit einem Fünftel am Gesamtumsatz beteiligt war, vermehrte seinen Anteil bald auf zwei Drittel und beansprucht neustens sogar über drei Viertel des Gesamtgeschäftes. Er entwickelte sich also weit stärker als der Barverkehr und gab der Gesamtentwicklung das Gepräge. Die Verschiebung steht im Zusammenhang damit, daß jedem neu hinzukommenden Kontoinhaber die Möglichkeit gegeben ist, mit allen bisherigen in Giroverkehr zu treten, daß also diese Möglichkeiten in stärkerem Maße zunehmen als die Zahl der Rechnungsinhaber.

Das Verhältnis der Gut- und Lastschriften im Giroverkehr ist von bemerkenswerter Beständigkeit. Nur in den ersten Jahren wich es von 46 zu 54 einigermaßen ab. Beim Barverkehr zeigt die Einzahlungsquote leicht steigende Tendenz, die mit dem steigenden Zugang von Rechnungsinhabern zusammenhängen dürfte.

Ein Wort noch über die Bedeutung des auf Postscheckkonti angelegten Kapitals. Es belief sich Ende 1925 auf 35,8 Millionen Franken (ganze Schweiz 160,7 Millionen), Ende 1924 auf 36,5 Millionen Franken, im Mittel also auf 36,1 Millionen Franken. Der Gesamtumsatz im Jahre 1925 betrug demnach das 126fache, der Giroverkehr das 97fache des mittleren Guthabens. Auf einen Inhaber entfielen zu Ende des letzten Jahres 2900 Franken Kontoguthaben.

Beim Guthaben der Rechnungsinhaber handelt es sich zu einem großen Teil um Gelder, die der Einzelne für bevorstehende Zahlungen zu Hause brachliegen hätte. Dieser allerdings schwer schätzbare Teil dürfte als Näherungswert für das durch den Postscheckverkehr entbehrlich gemachte Bargeld angesehen werden. Die Post vergütet dem Einleger einen bescheidenen Zins und enthebt ihn eines Risikos. Besonders wichtig aber ist, daß diese Gelder zu Finanzierungen verwendet werden, die der Volkswirtschaft und der Allgemeinheit nützlich sind. So werden oft durch sie Geldbedürfnisse von Bund, Kantonen oder Gemeinden befriedigt. Nicht unerwähnt bleibe auch die sozial bedeutsame Finanzierung des Wohnungsbaues zur Behebung der Wohnungsnot in der Nachkriegszeit.

V.